

Aufgenommen als »decreta« sind Glaubensbekenntnisse, Kanones, Anathematismen und sonstige Lehrentscheidungen der Konzilien sowie dogmatisch bedeutsame Briefe der Konzilsväter und einzelner Bischöfe. Der Inhalt deckt sich insgesamt im wesentlichen mit dem des ersten Bandes der »Conciliorum Oecumenicorum Decreta«. Wie bereits erwähnt, sind zusätzlich die 102 Kanones des Trullanums vom Jahre 692 aufgenommen worden. Der Bestand an ephesinischen Texten ist gegenüber dem Vorgängerwerk leicht verändert. Auch wenn es bereits mehrere gut zugängliche Ausgaben der Kanones der Konzilien von Nizäa I bis Nizäa II gibt – abgesehen von den alten Ausgaben von Hardouin und Mansi etwa die von Rhallis-Potlis (Band II), Joannou (Band I), Alivizatos sowie die klassische Ausgabe der lateinischen Paralleltex-te von Turner (1899ff.) –, wird man die handliche Zusammenstellung der wichtigsten Entscheidungen der Konzilien begrüßen, damit man nicht die weniger übersichtlichen »Acta Conciliorum Oecumenicorum« von Eduard Schwartz und anderen, soweit sie überhaupt vorliegen oder geplant sind, zur Hand nehmen muß.

Neu sind die gut dokumentierten Einführungen zu den einzelnen Konzilien nebst Bibliographie, die zwischen zwei (Konstantinopel III) und achtzehn (Konstantinopel I) Seiten umfassen und von ausgewiesenen Kennern stammen. Sie dürften den eigentlichen wissenschaftlichen Gewinn für den Leser ausmachen. Die Autoren sind oben im Titel genannt. Anders als beim Vorgängerwerk sind diese Einleitungen auf Grund einer »deeply debated decision« nicht mehr in lateinischer, sondern in englischer Sprache verfaßt, angeblich aus dem Wunsch heraus, »to render the work accessible to an ever broader public« (Einleitung S. X). Das kann man ja machen, aber die Begründung leuchtet kaum ein: Welcher des Lateinischen unkundige Leser wird schon eine Ausgabe der griechischen und lateinischen Konzilstexte in die Hand nehmen? Aber wer kann denn heutzutage noch einen Text in ordentlichem Latein verfassen? Konsequenter ist man in der Sprachenfrage übrigens nicht. Das linke Titelblatt ist im Prinzip lateinisch: Nach dem Titel »Conciliorum oecumenicorum generaliumque decreta« folgt noch richtig ein lateinisches »Edidit ...«, dann aber englisch »General Editor ...«. Das rechte Titelblatt ist ein Mischmasch: »Conciliorum oecumenicorum ... Editio critica ... The Oecumenical Councils ... Curantibus ...«.

Neben der Einleitung des Herausgebers am Anfang finden sich am Schluß ein Register der Bibelstellen, eine Übersicht, aus der Paralleltex-te anderer Konzilien zu den einzelnen aufgenommenen Kanones usw. zu ersehen sind, sowie zwei weitere Listen, welche Parallelen zu den Konzilsdekreten bei den Kirchenvätern und im Codex Iustinianus, in den Novellen Justinians und Heraklius' sowie den pseudo-isidorischen Dekretalien ausweisen. Den Abschluß bildet ein Register der zitierten modernen Autoren. Ob für die Benutzer nicht ein anderes Register als gerade das der Bibelstellen, etwa das der Namen und Sachen, wichtiger wäre? Insofern müssen wir auf den vierten Band warten.

Der gut ausgestattete Band ist sicherlich ein nützliches Handbuch und geht teilweise über die Bände der »Conciliorum Oecumenicorum Decreta« hinaus, aber der Benutzer sollte wissen, was er erwarten kann und was nicht.

Hubert Kaufhold

Robert F. Taft, *The Communion, Thanksgiving, and Concluding Rites. A History of the Liturgy of St. John Chrysostom VI*, Rom 2008 (Orientalia Christiana Analecta 281), 857 Seiten

Dieser weitere Band über die Geschichte der Chrysostomus-Liturgie fußt einerseits auf der Übernahme vorangegangener Forschungsergebnisse, die in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht worden waren und nun entweder in überarbeiteter Form erweitert oder auch zusammengefaßt wurden, so bei

Teilen der Einleitung, ferner folgende Kapitel: I-IV und VII-XI, einschließlich Teilaspekte der »Conclusion« (pp. 785-795), und zweitens beinhaltet der Band vier neue Kapitel V VII XII XIII (cf. Angaben, pp. 58-61). Wiederum wurde eine reiche Ernte wissenschaftlicher Tätigkeit eingefahren: jedes Kapitel liest man mit großem Gewinn. Die vorliegende Untersuchung besticht wie gewohnt aufgrund der großen Klarheit in der Darstellung und umfassender Sachkenntnisse.

Der einleitende Überblick umfaßt: »Abbreviations, Preface, Acknowledgements«; hier wurde zu Recht (pp. 57-58) auf die nicht wegzudenkende Unterstützung insbesondere von Stefano Parenti hingewiesen. (Ein Unbehagen regt sich beim Leser nur im Zusammenhang mit der öffentlich vorgetragenen Buchführung über das vom A. empfundene Ungemach eingangs [pp. 58, 64-65, 66], was aus mehreren Gründen, vor allem der Selbstachtung im Alter, wohl besser unterblieben wäre.)

Die eigentliche Untersuchung ist in folgende Kapitel gegliedert: I. »The Communion of the Clergy I: The Early Ritual« (pp. 80-119): Die Kommunion, die einstmals für alle, gleich ob Papst oder Patriarch, *von einem anderen empfangen wurde*, und erst mit der Zeit aufgrund der zunehmenden Bedeutung einer hierarchischen Ordnung Platz machte für den Zelebranten, der die Kommunion *nimmt*, ist in der umfassenden Einzeldarstellung bei gleichzeitigem Liturgievergleich außerordentlich aufschlußreich. Bei dem notorisch schwierigen Zeugnis des *Testamentum Domini* (pp. 93, s. zudem pp. 161, 214, 220, 223, 335, 405), zu dem neben der syrischen auch die äthiopische Textgestalt im jeweiligen Original eingesehen werden sollte, wird der eigentlich maßgebliche Beitrag dazu schmerzlich vermißt: cf. M. Kohlbacher, »Wessen Kirche ordnete das Testamentum Domini Nostrum Jesu Christi? Anmerkungen zum historischen Kontext von CPG 1743«, in: M. Tamcke – A. Heinz (Hrsg.), *Zu Geschichte, Theologie, Liturgie und Gegenwartslage der syrischen Kirchen. Ausgewählte Vorträge des Deutschen Syrologischen Symposiums vom 2.-4. Okt. 1998 in Hermannsburg (Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte 9, Münster 2000)*, 55-137. Kohlbacher hat den *bisherigen Konsens* aufgekündigt, daß diese Quelle dem 5. Jh. zuzuordnen und in Syrien beheimatet sei (*pace* G. S. Sperry-White, dem Taft folgt: eine Datierung *gar in das 4. Jh.* und eine mögliche Verankerung *gar in Kappadokien* (neben Syrien), wie Sperry-White und im Anschluß daran auch Taft annehmen, ist auszuschließen). Die Erörterungen von Kohlbacher, die große Sachkenntnisse belegen, vor allem was er zur syrischen Textgestalt des **TestDom** zu sagen hat, sind m. E. in sich schlüssig. Diese Quelle wird uns sehr wahrscheinlich weiterhin Kopfzerbrechen bereiten, auch wenn einmal die Edition von Rahmani durch den Einbezug der älteren syrischen Handschriften ergänzt werden wird. [Zur Analyse der Verben des Lobpreises in der syrischen und äthiopischen Textgestalt und des Vokabulars beim Eingangs-Dialog, der in beiden Versionen (wobei insbes. die Variante in der äthiopischen Version Bedeutung hat) unsinnigerweise mit dem »Sancta sanctis« abgeschlossen wird (!), dafür aber just an der Stelle, wo in allen bislang veröffentlichten kritischen Editionen der syrischen Liturgien das »Sancta sanctis« steht, ein »Benedictus« bezeugt ist, cf. den Beitrag: »Über das christliche Erbe Henochs und einige Probleme des Testamentum Domini«, der im OrChr 93 (2009) erscheinen wird; s. zudem die Edition und Kommentar zur Sahak-Liturgie (cf. *infra*).]

In einem Exkurs I (pp. 120-141) geht der A. auf die Kommunion des byzantinischen Kaisers ein, bei der zu Recht auf die Erkenntnis von A. Baumstark verwiesen wird, daß sich Altes »in liturgisch hochwertiger Zeit« erhalten hat, was auf den vorliegenden Befund ausgeweitet werden kann. Im Kap. II erörtert der A. den späteren Befund (pp. 142-203), wo zudem die einzelnen Gebete näher analysiert werden. Dabei interessiert neben mehreren anderen Gebeten z. B. das Ἄγιε τῶν ἁγίων ... ὁ μόνος ἅγιος (!) καὶ ἐν ἁγίοις ἀναπαυόμενος (pp. 154, 171-172), dessen Incipit nach bisherigem Konsens *aus dem Trishagion-Gebet* der italo-griechischen Rezension der **Chrys** hervorgegangen ist. Hier wäre zu notieren, daß dieses Incipit ebenso in der **griech Jak** (Mercier, 226 [112], 228 [114]) im Zusammenhang mit dem »Sancta sanctis« bezeugt ist (Ἄγιε, ὁ ἐν ἁγίοις ἀναπαυόμενος, κύριε ...). Meines Erachtens ist diese Formulierung nicht nur in der **Chrys** sondern auch in der **Jak** (erstens) von der Formulie-

zung der Epiklese in **Bas** abhängig, näherhin vom ἄγια ἄγιων in der **äg gr Bas**, wobei das ἄγια ἄγιων dann in der **byz Bas** (+ **arm Bas II**) in eine sekundäre Anrede (ἄγιε ἄγιων) umgewandelt und *an den Beginn der Epiklese gesetzt wurde*, (zweitens) erst über die Vermittlung der Antwort auf das »Sancta sanctis«, nämlich: »*Einer ist heilig!*« (cf. das ὁ μόνος ἅγιος der **Chrys!**) auch in die **Chrys** + **Jak** Eingang fand, wie ich in meiner Untersuchung des »Sancta sanctis«-Zyklus nahegelegt habe. Somit ergibt sich die Frage, ob diese Passage des Gebets seinen Sitz im Leben wirklich im Trishagion hat, oder ob sie nicht eher dem »Sancta sanctis« zuzuordnen ist [cf. G. Winkler, *Die armenische Liturgie des Sahak. Edition des Cod. arm. 17 von Lyon, Übersetzung und Vergleich mit der armenischen Basilius-Anaphora unter besonderer Berücksichtigung der östlichen Quellen zum »Sancta sanctis«* (*Anaphorae Orientales* 3, *Anaphorae Armeniacae* 3, Rom 2009/10)].

Wie ein großes Nachschlagewerk muten die weiteren Kapitel an: Kap. III (pp. 204-261), IV (pp. 262-315) und V (pp. 316-341) folgt in umfassender Detailanalyse der Entwicklung der Kommunion der Laien. Das Kap. VI (pp. 342-414), in dem wiederum der Befund bis ins kleinste Detail analysiert wird, ist der Häufigkeit der Eucharistiefeier und des Kommunion-Empfangs gewidmet. Die Aufbewahrung und Veneration der Eucharistie wird im Exkurs II (pp. 415-453) dargestellt, während der Exkurs III (pp. 495-564) dem Skeuophylakion und den Prozessionen gewidmet ist. Dazwischen wendet sich Kap. VII (pp. 454-494) der Danksagung nach der Kommunion zu. In den weiteren außerordentlich kenntnisreich dargestellten Kapiteln VIII (pp. 565-591), IX (pp. 592-644) und X (pp. 645-698) erörtert Taft die Entlassung und wie es zur Anhäufung von Abschlüssen der Liturgie kam. Die Kap. XI (pp. 699-719) und XII (pp. 720-749) handeln vom Antidoron und der verbliebenen Eucharistie. Zum Schluß befaßt sich Kap. XIII (pp. 750-784) mit den neuen abschließenden Riten. Ein enzyklopädisches Wissen hat hier seinen Niederschlag gefunden. Eine Liste der verwendeten griechischen und slawischen Handschriften mit einem Index über die Besprechung des Befunds der einzelnen Hss (pp. 798-819) sowie ein vorzüglich angelegtes allgemeines Register (pp. 821-857) runden das Werk ab.

Sehr viel neues habe ich bei der Lektüre des neuen Bandes hinzugelernt, wofür dem A. hier gedankt sei. Da bei meiner Erörterung der Sahak-Liturgie, die zum großen Teil auf der Übernahme der Überlieferung der Basilius-Liturgie beruht (cf. *supra*), näher auf einige orientalische Zeugen eingegangen wird, werde ich einige Details dieser vorliegenden Untersuchung dort ansprechen.

Im allgemeinen möchte man dem von Mißmut getragenen Tonfall Tafts (p. 66) zustimmen: »Those who follow the path mapped by poineers forget that it is infinitely easier to be the second one to travel the road someone else has cut through ...«, aber dies wurde schon in meiner Besprechung des vorangehenden Bandes über die »*Precommunion Rites*« im Or Chr. 86 (2002), 191, angeprochen: »Eine Relektüre des vorgelegten Materials ist stets so viel leichter als in einer ersten Sichtung des immensen Materials die Pfade erst einmal anlegen zu müssen, um die Richtung zu weisen«.

Für diesen weiteren Band VI gilt ebenso, was bereits bei der Besprechung des vorangehenden Bands V zusammenfassend festzustellen war: »Der vorgelegte Band ist ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk für die Fragen im Zusammenhang mit der Entwicklungsgeschichte ... der Chrysostomusliturgie und belegt aufs Neue die immensen Sachkenntnisse des Autors über den byzantinischen Ritus, die lediglich beim Einbezug der orientalischen Quellen an einigen Stellen der Modifikation bzw. Korrektur bedürfen« (*ibid.*).

Gabriele Winkler